

Ich habe im Rahmen meines Studiums der Politikwissenschaft und Sinologie ein Jahr an der Peking Universität in Peking, China, verbracht. Im ersten Semester habe ich dort Sprachkurse besucht, im zweiten Semester inhaltliche Kurse zu Internationalen Beziehungen, Geschichte und Medien auf Englisch.

Studium

Im ersten Semester habe ich einen intensiven Chinesischsprachkurs belegt, der aus Grammatikunterricht, Unterricht zu mündlichem Chinesisch und zwei Wahlkursen bestand. Ich habe einen Aussprachekurs und einen Kurs in Essayschreiben belegt. Da ich Sinologie studiere, habe ich schon in Deutschland eineinhalb Jahre Chinesisch gelernt, meinem Empfinden nach haben sich meine Sprachkenntnisse durch den Kurs in China auch nicht deutlich verbessert. Hauptsächlich liegt das daran, dass wir, wie in meinem Sprachkurs in Deutschland, sehr viele sehr spezifische Wörter und Grammatikstrukturen gelernt haben. Alltägliche Unterhaltungen z.B. mit chinesischen Freunden hat der Sprachkurs nicht erleichtert und er hat zudem so viel Zeit in Anspruch genommen, dass es schwierig war, sich regelmäßig mit Tandempartnern zu treffen um eben solche alltägliche Unterhaltungen zu üben.

Im zweiten Semester habe ich mit dem Sprachkurs aufgehört und stattdessen Kurse zu Internationalen Beziehungen, Geschichte und – aus reinem Interesse – koreanischer Popkultur belegt. Von der Möglichkeit, die Sprachkurse abzuwählen, wussten nur wenige meiner Kommilitonen, mit einigen E-Mails an das zuständige Büro war es aber sehr einfach. Da ich kein HSK 6 Level habe, konnte ich in chinesischen Veranstaltungen nur auditieren und habe daher Veranstaltungen besucht, die auf Englisch unterrichtet wurden. Die Veranstaltungen in Internationalen Beziehungen, die ich besucht habe, wurden von chinesischen Dozenten unterrichtet. Dadurch hatte ich die spannende Gelegenheit, die chinesische Sichtweise auf Englisch zu hören.

Bewerbung & Vorbereitung

Ich habe mich zwei Mal auf einen Platz beworben, da im Vorfeld nicht klar war, dass der zweite Weg auch einen Studienplatz sichert. Zum einen habe ich mich über das Akademische Austauschamt meiner Universität für einen Austauschplatz beworben. Dieser Prozess hat im November angefangen und Ende Januar oder Anfang Februar habe ich eine Zusage für den Austausch erhalten. Das Programm deckt aber lediglich die Studienkosten ab, alles Weitere muss anderweitig finanziert werden. Deshalb habe ich mich im März für ein CSC Stipendium der chinesischen Regierung beworben, das nicht nur die Studienkosten übernimmt, sondern außerdem einen Platz im Wohnheim, eine grundlegende chinesische Krankenversicherung und ein monatliches Taschengeld zahlt. Da ich auch dieses Stipendium erhalten habe, musste ich mich anschließend nur noch um Flüge und eine Auslandskrankenversicherung kümmern.

Besonders geholfen bei der Planung hat mir eine Freundin, die im Jahr vor mir einen Austausch an der Peking Universität gemacht hat. Sie hat mir auch vom CSC Stipendium erzählt, da es nicht sehr bekannt ist und sich offiziell nur an Master- und Promotionsstudenten richtet. Tatsächlich hatten in China aber auch außer mir sehr viele Bachelorstudenten das Stipendium.

Zu beachten war, dass eine Zusage für den Studienplatz über das CSC Stipendium erst sehr spät kommt und ich nur Planungssicherheit hatte, da ich auch den Austauschplatz des AAA hatte. Ansonsten wird man Flüge buchen müssen, bevor die Zusage Ende Juli oder Anfang August kommt.

Fazit

Ich habe in diesem Jahr viele internationale Freunde gewonnen, z.B. aus den USA, Singapur, Dänemark, Italien und Südkorea. Mir hat das sehr offene und unvoreingenommene Miteinander unter den internationalen Studierenden extrem gut gefallen und ich habe an meinen neuen Freunden einige Verhaltensmuster und Gewohnheiten kennengelernt, die ich gerne für mich selbst übernehmen möchte. Auch „typisch deutsche“ Gewohnheiten sind mir durch den Kontrast mit ausländischen Freunden sehr stark aufgefallen, manchmal im Guten und manchmal im Schlechten.

Auch wenn ich leider nicht viele chinesische Freunde gefunden habe, habe ich mich bemüht, mit ihnen besonders viel Zeit zu verbringen. Dadurch und durch meine Beobachtungen im Alltag habe ich das Gefühl, „die chinesische Mentalität“ und das Miteinander in Peking wesentlich besser zu verstehen und nachvollziehen zu können als vor meinem Aufenthalt.

Enttäuscht wurden meine Erwartungen insbesondere in Bezug auf meine Sprachkenntnisse. Der Sprachkurs im ersten Semester hat mir, wie erwähnt, nicht den erhofften Fortschritt gebracht und durch Schwierigkeiten chinesische Freunde zu finden habe ich auch außerhalb des Unterrichts mit allen Freunden englisch gesprochen. Dadurch hat sich zwar mein „survival Chinese“ verbessert, ich kann also problemlos Essen bestellen und einem Taxifahrer erklären, wo ich hinfahren möchte, aber darüber hinaus hat sich wenig getan.

Auch die Tatsache, dass es so schwierig war, chinesische Freunde zu finden, fand ich enttäuschend. Ich wusste von Kommilitonen, die schon vor mir in China waren, dass sie alle Probleme hatten, Kontakt zu Chinesen zu knüpfen. Dennoch hatte ich gehofft, dass es mit diesem Wissen im Hinterkopf und Engagement beim Finden von Tandempartnern und in Universitätsclubs einfacher wäre, Kontakt zu chinesischen Studierenden zu finden.

Grundsätzlich möchte ich aber jedem empfehlen, ins Ausland zu gehen. Es ist eine unglaublich bereichernde Erfahrung, die man so in Deutschland niemals machen könnte.